



Mit einem Grafitstab
wird der Glasrand geweitet.



STIL & WERT

Gläserne Einzelstücke

Eigentlich wollte Dieter Schneider Koch werden.
„Jetzt koche ich Glas“, sagt er und fertigt in seiner offenen Werkstatt
in Flensburg Vasen, Gläser und Flakons in Handarbeit an.

VON KARIN LUBOWSKI

Ein Glasrohr, ein paar farbige Glasstäbe, ein Brenner, Lampe genannt, und die eigene Puste: Als wär's das Einfachste der Welt, bläst und formt Dieter Schneider ein blau-grün schattiertes Trinkglas – sichtbar für jeden, den es interessiert. Sein kleines Werkstattatelier, das er mit seiner Kollegin Anne Wenzel teilt, liegt mitten in Flensburg in einem Hinterhof an der Roten Straße. Hier entstehen Gläser, Kelche, Vasen, Flakons. Wer eintritt, gerät in den Bann von Farben, Formen und heiterer Kreativität.

„Eigentlich wollte ich Koch werden“, erzählt Dieter Schneider, Jahrgang 1953, während er das Glasrohr an der blauen Flamme erhitzt. Bei 1400 Grad ist das Material weich genug, um in die Länge gezogen zu werden. Aus einer Stelle des Rohres wird so ein Röhrchen, durch das Schneider später wie durch einen Strohhalm seine Puste schicken wird, damit sich das andere Ende weiten kann. Koch? Das Leben hat es anders entschieden. „Jetzt koche ich Glas“, sagt Schneider schmunzelnd.

Das Glas hat schon Form angenommen. Es gibt nur diesen einen Versuch. Dann ein kurzer Moment, in dem die Achtsamkeit nachlässt, und das Material verweigert klirrend die Mitarbeit. „Das passiert“, sagt Schneider gemütsruhig, nimmt einen neuen Kolben und beginnt von vorn. Wieder ist alles in Bewegung, wieder nimmt das Glas Form an. Unter fortwährendem Drehen weitet Schneider den Rand mit Hilfe eines Grafitstabs – ein schmeichelnder runder Rand, den man schon fast an den Lippen fühlt. Dann führt er die farbigen Glasstäbe über den Bauch des Gefäßes. Die geben ihr Material in einem dünnen, rot glühenden Faden rundherum an die weiße Oberfläche ab. „Wer flüssigen Honig auf dem Löffel halten kann, der kann auch Glas blasen“, behauptet Schneider. Wer ihm zusieht, weiß: Das ist eine gewaltige Untertreibung.

Immerhin hat er selbst sein Handwerk gründlich gelernt. In Mainz geboren, begann er im Alter von 14 Jahren eine Ausbildung zum Glasinstrumentenmacher, der Lehre folgte ein Technikerstudium mit dem Abschluss Meister. Seit 1978 lebt und arbeitet Schneider freiberuflich in Flensburg. An zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland hat er teilgenommen: in New York, im dänischen Glasmuseum Ebeltoft, im UKAI Glasmuseum Tokyo. Auch im Städtischen Museum Flensburg sind Arbeiten von ihm zu sehen.

Beim Immenhausener Glaswettbewerb wurde er 2006 mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Das Objekt schafft er in einer Kiste gelagert heran: Ein skurril-verspieltes Gebilde, aus vielen Einzelteilen, ein Fischschwarm mag einem da einfallen, ein Blütenstand, ein Stück mikroskopierte Natur.



Oben: Die 1400 Grad heiße Flamme hat das Glas dehnbar gemacht. Dieter Schneider zieht es in die Länge.

Links: Kunstvolle
Gebrauchsgegenstände: Trinkgläser

Unten links: Glasparade
an der Roten
Straße in
Flensburg.

Unten rechts: Ein
Flakon mit zarten,
weiblichen Formen.

FOTOS: LUBOWSKI



„Mit Einfallsreichtum und Witz nutzt Dieter Schneider wichtige Grundtechniken, zum Beispiel des Glasapparatebaus, und persifliert Exaktheit und Funktionalität“, hat die Jury geurteilt.

In seiner Werkstatt, die er eine „offene“ nennt, fertigt Schneider indessen meist schöne Gebrauchsgegenstände. Da sind beispielsweise seine Rosenvasen, schlanke, zylindrische Gefäße, die eine einzelne Blüte in Szene setzen. Keine Vase gleicht der anderen, jede hat einen andersfarbigen Glaskern über dem Fuß. Oder seine Trinkgläser, die zarte farbige Ringe am Rand zeigen. Oder die Eierbecher, die von dänischen Besuchern so gern als Schnapsgläser benutzt werden. Und eben seine Wein- und Likörgläser mit den geheimnisvollen Farbverläufen.

Er versuche in seiner Werkstatt, mehrere Dinge zusammenzubringen, sagt Schneider, wolle den Besuchern sein Handwerk anschaulich machen und seine langjährigen Kunden stets aufs Neue überzeugen. „Und bei aller Kunst: Geld verdienen muss ich natürlich auch“, sagt er. Und so finden sich im Schaufenster neben atemberaubend schönen Gefäßen auch bunte Glastierchen. Das Geschäft mit dem Kunsthandwerk sei deutlich schwerer geworden, sagt Schneider. Handarbeit hat einen schweren Stand gegen billige Massenprodukte. Aber zufrieden sei er dennoch in seinem Beruf.

Das blau-grüne Glas ist jetzt mit Stil und Fuß versehen. Schneider stellt es auf der Werkbank ab. Jeden Arbeitsschritt hat er erklärt und trotzdem hat der Vorgang etwas von Hexerei gehabt. ●